

Zwiefalten

■ Auf den Spuren der Psychiatrie-Geschichte
SüdWürttembergs

Die 1812 in einem Kloster gegründete Klinik in Zwiefalten war die erste Psychiatrie Württembergs. Ein „Historischer Rundgang“ führt zu vielen Sehenswürdigkeiten der Psychiatrie- und Ortsgeschichte.

Durch eine wunderschöne leicht bergige Landschaft, entlang einem dahinplätschernden Bach, gelangen wir nach Zwiefalten. Wir sehen als erstes das ehemalige Kloster mit Kirche im Stil des oberschwäbischen Barock und die Brauerei mit Gaststättenbetrieb. Hier ist gut sein trotz des etwas regnerischen Wetters.

In Folge der Säkularisierung wurde das Kloster 1805 zu einer Psychiatrie umgewidmet, und es war damit die erste psychiatrische Klinik Württembergs. Mit vielen zwischenzeitlichen Erweiterungen ist hier nun ein modernes Zentrum für Psychiatrie entstanden. Ein angelegter „Historischer Rundgang“ führt zu vielen Sehenswürdigkeiten der Psychiatrie- und Ortsgeschichte.

Leichenkammer und Sektionsraum

Am Rande des Klinikgeländes beim Friedhof befindet sich das Leichenhaus bzw. die Friedhofskapelle mit Sektionsraum, wo seit Ende des 19. Jahrhunderts in der Anstalt verstorbene Patienten aufgebahrt wurden. Neben der Leichenkammer gab es einen Sektionsraum und ein Mikroskopierzimmer, wo auch eine umfangreiche Sammlung von Schädeln und pathologisch-anatomischen Präparaten untergebracht waren.

Um die Jahrtausendwende, zu einer Zeit vieler Museumsgründungen, konnte diese Kapelle einer neuen Bestimmung zugeführt werden: Es entstand hier das öffentlich zugängliche württembergische Psychiatriemuseum.



Das ehemalige Kloster in Zwiefalten – ein Dorf im Landkreis Reutlingen, zwischen Stuttgart und dem Bodensee gelegen. Fotos (2): Brüggemann

Hier wird mit spannenden Exponaten und hilfreichen Kommentaren Psychiatriegeschichte verständlich gemacht. Der museologische Anspruch ist dabei, aus der Erkenntnis der Vergangenheit Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft abzuleiten.

Eine gute Stunde verbringen wir hier und erfahren vieles, unter anderem über die Forschungsreisen der Psychiater im 19. Jahrhundert, die enorme Zunahme der Einrichtungen in Württemberg, agrarische Kolonien, Familienpflege, die

besonders schlimme Verquickung der Zwiefaltener Anstalt mit den Patiententötungen in der Nazi-Zeit, die sich verändernden Therapien.

Von Familienpflege bis zu Patiententötungen der Nazizeit

Letzteres war in einem ausrangierten Medikamentenschrank gut demonstriert: die Leisten des Schusterhandwerks, Spritzen und andere medizinische Instrumente, Fixiergurte, Zwangsjacken, Elektroschockgerät, Bettdecken. Im rechten Türflügel eine



Unter dem Titel „Psychiatrie macht Geschichte“ führt Autor Rolf Brüggemann die EPPENDORFER-Leserinnen und Leser zu historisch bedeutsamen Stätten und Museen, informiert aber auch über besondere Fundstücke und historische Persönlichkeiten der Psychiatrie – im Inland, aber auch im näheren Ausland.

zeitliche Auflistung verschiedener Methoden. Ein wahres Schichtenmodell der Geschichte.

Dieses Museum arbeitet zusammen mit der psychiatriehistorischen Forschung an der Universität Ulm, und die Ergebnisse der Forschungen werden auch in einem eigenen Verlag veröffentlicht.

Gedenkstätte Grafeneck und Living Museum Alb

Aber wir brauchen jetzt erstmal eine Pause im Wirtshaus. Dass wir jetzt miteinander reden können, tut gut und erscheint notwendig. Wir werden zu weiteren Expeditionen wiederkommen in diese Gegend, denn nur wenige Kilometer entfernt ist die Gedenkstätte Grafeneck, wo die sogenannten T4-Morde 1940 erstmals durchgeführt wurden. Im Dokumentationszentrum sind Einzelheiten beschrieben und die Opfer gewürdigt. Und in der anderen Richtung liegt Buttenhausen mit seiner jüdischen Vergangenheit und dem Living Museum Alb, einem inklusiven Zentrum für Kunst und Kultur.

Rolf Brüggemann

(Diplom-Psychologe und Leiter des Psychiatriemuseums MuSeele auf dem Gelände des Klinikums Christophsbad)

Mehr zum Thema siehe Zwiefalten: www.zfp-web.de, Grafeneck: www.gedenkstaette-grafeneck.de, Living Museum: www.livingmuseumalb.de, Forschung: www.forschung-bwde/history.html



Im Psychiatriemuseum: Fixiergurte, Elektroschockgeräte, Bettdecken.